

Prämienvertheilung.

	100 Rth.	50 Rth.	25 Rth.	10 Rth.	5 Rth.	2 Rth.	1 Rth.
Gewinnung	100	50	25	10	5	2	1
Einzahlung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1
Verloosung	100	50	25	10	5	2	1

Nur bei der Verloosung der Hauptlotterie
ausgegeben. Das Lottospiel ist
ausgeschlossen.

Redaktions-Bureau:
Kugelpfaffenstraße Nr. 1157.

Die Donau.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Eduard von Schwarzer.

Jahreszeiten.

Die Jahresszeiten:	Die Jahresszeiten:
Bei 1 maliger Vertheilung 6 Rth.	6 Rth.
2 Rth.	2 Rth.
3 Rth.	3 Rth.
4 Rth.	4 Rth.
5 Rth.	5 Rth.
6 Rth.	6 Rth.
7 Rth.	7 Rth.
8 Rth.	8 Rth.
9 Rth.	9 Rth.
10 Rth.	10 Rth.
11 Rth.	11 Rth.
12 Rth.	12 Rth.

Die Vertheilungen, Gebühren, Anzeigen,
Kupfersteine, etc. etc. etc. etc. etc. etc. etc.
am 1. Mai.

Expeditoren- und Anzeigen-Verkauf:
Kugelpfaffenstraße Nr. 1111.

Das Redaktions-Bureau der „Donau“ befindet sich von morgen an am Universitätsplatz, Nr. 258 im dritten Stock. — Ausgabeslocale, Expedition und Druckerei werden im Laufe dieser Tage ebenfalls dahin folgen.

Uebersicht.

Telegraphische Depeschen.

Wien. Die Abreise des Feldzeugmeisters Baron Hef.

Die neu- und altpreussische Partei.

Österreich. Wien. Vertheilung. — Graz. Feldweise. Anwaltschaft. Beisitzung. — Innsbruck. Stadthalter. — Pest. Ein Hausmörder vor Gericht. — Wien. Baron Hef. — Venedig. Aufbruch der Krim. Eisenbahn. — Venedig. Telegraphenlinien.

Italien. Rom. Die Katastrophe. Das Conzert. Personalien.

Frankreich. Paris. Einbruch der Conferenzen und Krimnachrichten. Die Reise des Kaisers über Wien nach der Krim. Palermo. — Saarbrücken. Eisenbahnunglück.

Spanien. Madrid. Das Vermordungsgeschäft. General Infante und Herr General. Gegenstand des Spahs.

Nordamerika. New-York. Die Baumothek.

Wiener Nachrichten. — Industrie, Handel und Verkehr. — Neues. — Pariaut pour la Syrie. — Wollenbericht.

Telegraphische Depeschen.

Warschau, 14. (26.) April. Fürst Gortschakoff meldet telegraphisch vom 10. (22.) d. M., daß nach einer ungenügend künftigen Beschäftigung (canonade et bombardement) der Feind, die Befähigung seiner Anstrengungen einsehend, sein Feuer nach und nach vermindert hat; am 10. (22.) war es ziemlich schwach gewesen.

Während der letzten Tage sind unsere Verluste nur das dreifache geringer als an den vorhergehenden Tagen gewesen. In den übrigen Theilen der Halbinsel hat sich nichts Neues ergeben. (Wiener Ztg.)

Neueste Ueberlandspost.

Alexandrien, 21. April. Ein englisches Infanterie-Regiment ist auf zwei Dampfmaschinen nach der Krim abgegangen, ein anderes ist durch Vorkläufer angefragt. Der Vicekönig übernahm sämtliche Transportkosten durch das Land. Die Pferde-Ausfuhr wurde hier verboten. Der Vicekönig will nach seiner Rückkehr aus der Wüste den Namassan in Gambia feiern. (Oest. Corr.)

Romano, 2. April. Die Nordwestgrenze ist fortwährend unruhig bewegt. In den Nijamghanen sind ebenfalls Aufstände vorgekommen. (Oest. Corr.)

Hongkong, 15. März. Schanghai wurde von den Rebellen geräumt. Hunderttausende Erdbeben in Japan. Die russische Fregatte Diana wurde dadurch fast zerstört. Der Handelsvertrag zwischen Japan und Amerika wurde am 21. Februar ratifiziert. (Oest. Corr.)

Wien, 27. April.

Die heute Abend hier eingelangten Pariser Depeschen werden wohl die letzten Zweifel über den Sinn der gegenwärtigen Situation beheben. Die Abreise des Feldzeugmeisters Baron Hef und seiner wehrfähigen Begleiter in höchsten autonteilnehmenden Kreisen schon seit mehreren Tagen als nahe bevorstehend bezeichnet. Es wird hierdurch zugleich die Ansicht bekräftigt, daß die russischen Bevollmächtigten durch die jüngsten Verhandlungen, welche zwischen den Vertretern der December-Allianz hier stattfanden, sich dringend veranlaßt gefühlt hätten, noch einen letzten Versuch zur Fortsetzung der Unterhandlungen zu machen. Daß dieser Versuch in der vorgeschriebenen Konferenzform gescheitert und an den Entschlüssen und dem innigen Einverständnis der Allianz nichts geändert hat, muß nun als ungewisselter Thatsache erscheinen.

Die neu- und altpreussische Partei.

Berlin, 25. April.

Die allzu müssenfreundliche Sprache gewisser Stimmführer der Kreuzzeitungs-Partei ist gestern in der Sitzung des Herrenhauses von einem Ratte zu zurückgewiesen worden, den die äußerste Debatte bisher zu ihren besonderen Wünschen zu wählen gewohnt war. Bei Gelegenheit der Debatte über die fernere Verwendung des Reiches der dreißig Millionen-Anleihe hatte Herr Stahl in hegebrachter Weise die politischen Theorien seines Russenthums entwickelt und dabei die conservativen Interessen mit einer principiellen Anhänglichkeit an das Gortschakoff-Identität; hiergegen erhob sich Graf Arnim-Bozenburg mit einer längeren Rede, deren Quintessenz darin bestand, daß er meinte, man könne sehr conservativ sein und doch in dem vorliegenden Falle, in der orientalischen Frage, auf Seite der Wehmächte stehen.

Wenn nichts weiter, so ist diese Verwahrung des Grafen Arnim ein Beweis mehr für die Behauptung, daß die Tendenzen und Wünsche unserer Kassen auf eine sehr kleine, wenn auch leider höchst einflussreiche Geterie beschränkt sind. Allerdings drückte sich der ehemalige Minister mit größter Schenken aus, die bei der erklärlichen Rücksicht auf gewisse persönliche Sympathien in seiner Passivität ihre volle Erklärung finden, trotzdem hat die Kreuzzeitung sofort davon Not genommen und damit bewiesen, daß die Bedeutung dieses Widerspruches fühlte. Leider fanden andere Behauptungen des Herrn Stahl nicht in ähnlicher Weise die nötige Abfertigung. Mit großer Selbstzufriedenheit bemerkt nämlich der Professor, daß die Regierung sehr vollkommen die Auffassung seiner Partei theilt. Herr v. Mantuffel schwieg in diesen Worten und schien somit die Behauptung des Herrn Stahl zu bekräftigen.

Unter allen Umständen möchte eine solche Wendung mit größter Vorsicht erfüllen, noch besonders ist dies aber in einem Augenblicke der Fall, wo die brennende Frage in einem entscheidenden Stadium angelangt zu sein scheint. Ja es nun wirklich begründet, daß das Cabinet die Ansichten der Kreuzzeitung adoptiert hat, so werden wir einer gefahrvollen Zukunft entgegen gehen. Aus der Expectation des Verweirers der Russen ergibt sich nämlich, daß Preußen weder mit Russland, — dagegen erklärt sich sogar der Chef der Neupreußen — noch mit den Wehmächten gehen dürfe. Das ihm dann zu thun übrig bleibt, wird nicht gesagt; wahrscheinlich wird man es selbst nicht, oder hält eine Conferenzierung des bloßen Zuwartens, oder vielmehr des Nichtsthuns für möglich und möglich. In beiden Fällen declariert die Partei nur, daß sie jeder staatsmännischen Einsicht entbehrt.

Eine reine Neutralität ist für Preußen, wenn es noch weiter darauf Anspruch macht, eine Großmacht zu sein, geradezu unmöglich; ein Verharren dabei trotz des Drängens der Ereignisse muß den Ruin der staatlichen Bedeutung Preußens herbeiführen. Sollte Österreich mit am Kampfe teil nehmen, hat das fremde Preußens eben maßgebenden Grund verloren. Glücklichweise braucht man auch dem Schwitzen des Ministers Präsidenten nicht auf einen Sieg der Kreuzzeitungs-Ideen zu schließen. Da Herr v. Mantuffel zu Anfang der Sitzung erklärt hatte, daß die Verhältnisse ihm jede Auffklärung über die Sachlage unmöglich machten. Diese Reserve der Regierung benutzte nun Herr Stahl zu seiner Insinuation, die, begründet oder nicht, nur dazu beitragen kann, das Mißtrauen zu verhäfen, mit dem die Mächte auf Preußens Haltung blicken.

Wie mit Bestimmtheit gemeldet werden kann, hat man hier indeß noch gar keinen Entschluß gefaßt; man wartet noch immer ab, mag im Grunde des Herzens sich auch noch mit der Hoffnung schmökeln, daß eine Entscheidung so bald noch nicht nötig werden möchte. Da für mein Teil glaube, daß allerdings noch gewaltigen Kämpfen und Krisen die Ansicht schließlich den Sieg davon tragen wird, welche in dem festen Zusammengehen der beiden deutschen Großmächte die allein richtige und für die Zukunft Deutschlands nützlichste Politik findet.

Britische Stimmungen und Ansichten.

London, 22. April.

© Ich habe eben in einer Berliner Zeitung die Versicherung gelesen, England werde während dieser Woche am Rosenkranz zu stehen haben, nachdem es fünf Tage der vergangenen Woche im Fremdenaufse über seine hohen Güte aus Frankreich verschweigt hat. Sofort habe ich fünf Minuten lang zum Fenster hinausgesehen, um mich zu überzeugen, ob der Berliner Prophet Recht hat, und kann Ihnen die heiligste Versicherung geben, daß ich unter all den Reuten auf der Straße nur ein einziges Rosenkranz-mägliches Gesicht gesehen habe, und das gehörte einem Rosenkranzmann an, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach seinen Rausch gegen von Allen eher als vom Anblick der hohen Kaiserin geholt hat. Es wäre sehr wünschenswerth, wenn die Schilberzeugen und Kritiker über den westphälischen Besuch auf den Standpunkt der Wahrheit zurückgeführt würden. Ich schilderte Ihnen getreulich den Empfang als einen lebhaften, theilnehmenden, ja herzlichen, aber bewacht von Wonne war Niemand; ich wüßte nicht, daß die gnostische Stimmung in barocker, albernem Weise gehäuft hätte. Dort wo man so rasch dabei ist, problematischen Dingen in die Hände zu greifen und sich einzufassen, träumt man auch gleich vom Rausch und Rosenkranz anderer Städte. Wie gesagt, von Weidem war nicht die Rede. Der Kaiser regiert und decretirt zur Stunde in Paris wie ehemals, und auch England steht auf demselben Fieße, wo es vor dem Besuche gestanden hat. Der Londoner geht, ohne über Schwindel zu klagen, seinen gewohnten Geschäften nach. Die Folgen des Besuchs müssen erst allmählich zu Tage kommen.

Einwillen ist es ausgemacht, daß die Königin nicht, wie Einige wissen wollten, der Eröffnung der Pariser Ausstellung am 1. Mai beizuwohnen wird. Der Morning Herald ist dafür nicht meine einzige Quelle. Die Königin hat eine Einladung nach Paris angenommen und einen baldigen Besuch zugesagt; doch wurde für diesen kein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt. Es hängt alles von den politischen Ereignissen ab, und wenn sie sich nicht freundlicher gestalten als nach den heutigen telegraphischen Depeschen aus Wien und Palakowa der Fall zu sein scheint, so dürfte es Sommer und Herbst werden, bevor sich die Königin in den Spiegeln der Tuilerien befindet. Hier heißt es jetzt vielfach, — das Gerücht stammt aus torijischen Clubs — der Kaiser sei entschlossen, in Kürze nach dem nach der Krone zu reisen, ja es wird sogar ein bestimmter Tag, der 3. Mai, (das Fest der Marienreise) genannt, aber die Quelle dieser Mitteilung ist nicht weniger dem verlässlich. Haben sich die Pariser in diesem Punkte so gut vertrieben, warum können es nicht auch die Londoner thun?

Die heutigen Nachrichten, daß die Conferenzen wirklich abgebrochen wurden, haben hier einen großen Eindruck hervorgebracht, so sehr man auch auf dieses Ereigniß vorbereitet war. Es herrscht hier das eine, große, allgemeine Gefühl, daß etwas Entscheidendes jetzt unternommen werden müsse. Ueber Österreich hat die Ansicht geherrscht. Viele meinen, die Kriegserklärung Österreichs werde nicht lange auf sich warten lassen, aber beinahe die Mehrzahl hat an die thätige Mitwirkung des Kaiserthums nicht recht glauben wollen, und hat sich diesen Unglauben bis auf den heutigen Tag bewahrt. Es steigerte sich durch die letzten Berichte. Zur günstigen Rolle würde Österreich, dem Dreier-Verträge getreu, jetzt einwilligen, über die Mittel zur Durchführung der vereinbarten Stipulationen zu beraten. Darüber hinaus ist es doch zu Nichts verhängt. Diese Veranlassung kann lange dauern; das Frühjahr ist bald vorüber, dann kommt der Sommer, wo sich in Hitze und Staub schlecht marschirt, dann der Herbst mit seinen Fiebern u. s. w. Der Engländer fängt zu ahnen an, daß sich die österreichische Allianz mit dem bloßen Handaufheben nicht ersaufen läßt, aber wie er sich derselben verschreiben soll, oder wie sich ohne diese dem Kriege eine Hoffnung versprechende Wendung geben läßt, darüber fehlt ihm jeder nur einigermaßen haltbare Gedanke.

Es herrscht eben jetzt eine Rathlosigkeit sonder gleichen in den hiesigen leitenden Kreisen, und als Folge davon eine Wüsthimmung in allen Classen der Gesellschaft, wie wir beide in so hohem Grade noch nicht gesehen haben. Die Erfolge des Bombardements sind offenbar auch nicht derauf, um eine heitere Stimmung zu erwecken. Wenn erst die letzte Ladung verschossen und Sebastopol nicht gefallen ist, was werden die Weltmächte dann begreifen? Bei ihrer jetzigen Politik und ohne Österreich gegen es ihnen schwer werden, sich selbst mit Aufhebung Sebastopols ein anderes Kriegstheater im Osten oder Norden zu erschließen. Wollen sie sich wieder in ihren besessenen Lagern auf die Defensiv beschränken? Zu welchem Zwecke? Oder werden sie ihr Glück im freien Felde versuchen? Das Letztere ist das Wahrscheinlichste, aber wie sehr's dann mit dem Kriege und dem Prestige, wenn sie das Unglück haben sollten, eine entscheidende Schlacht zu verlieren? Die Weltmächte befinden sich in einer furchtbaren Klemme; kein Preis wäre ihnen zu hoch, wenn sie Österreich mit Ehren daraus befreien wollte. Aber

dieses „mit Ehren“ heißt jetzt soviel als „mit den Waffen.“ Ob Österreich dazu entschlossen ist, erwartet der Westen mit einer Spannung, jetzt von Wien zu hören, die ihm den Athem benimmt. Den neuen Nähtungen, neuen Aufregungen hierzulande hört man nichts. Die Presse weiß nichts zu erzählen. Das alte Märchen von Schweden und Dänemark findet seinen Glauben mehr. Von den geträumten Fremdenlegionen sieht man keine Spur und Lord Palmerstons gerühmtes Genie leuchtet bei keinem im Verborgenen und läßt seinen Strahl auf das Welttheater fallen. So stille ist es, daß man beinahe versucht sein könnte, an einen plötzlichen großen Coup zu glauben. Aber es fehlt der Regierung offenbar an Kopf, Muth und Willen. Wie geben stämmischen Parlaments-Debatoren entgegen; aber auch das Parlament ist höchstens im Stande, abgemüdete Minister zur Abdankung zu zwingen; neue Köpfe schaffen kann es nicht.

Österreich.

Wien, 22. 4. Gestandte in Pestin, Graf v. Esterhazy, welcher am Donnerstag abreisen sollte, hat seinen Aufenthalt in Wien um einige Tage verlängert.

— Bei einer Handelskammer ist kürzlich der Fall vorgekommen, daß ein Apotheker um Streichung seines Namens aus der Liste der Wahlberechtigten anhielt, weil er als Apotheker nicht in die Reihe der Handels- und Gewerbetreibenden gehöre. Hohen Orts wurde über dieses Geschäft entschieden, daß Apotheker jedenfalls unter die Gewerbetreibenden zu zählen sind.

— Bezüglich der Taxe für gebrannte geistige Flüssigkeiten in Ueberräumen wurde entschieden, daß das innere Maß als ein; zur unmittelbaren Sicherung der Waare dienende Umschließung in das Metrogewicht selbst eingerechnet ist, für das äussere Maß in der Taxe ausdrücklich festgesetzt Taxe zu gelten habe.

Mit 1. Mai werden sowohl in Wien als auch in Paris directe Fahrkarten I. und II. Classe für die Strecke zwischen Wien und Paris ausgegeben und das Gepäc der Reisenden direct für Wien oder Paris aufgenommen. Die Fahrpreise werden in fliegender Münze entrichtet und betragen für die I. Classe 87 fl. 12 kr., für die II. Classe 59 fl. 22 kr. Das Gepäc sind 60 Zollpfund frei. Jede Fahrkarte ist einen Monat lang gültig und berechtigt den Eigenthümer, sich von dem unterwegs liegenden Grenzpost-Stationen aufzuhalten und das Gepäc je nach Belieben in diesen Stationen aufzugeben.

Der Kaiser: Schenkenschatz für das Jahr 1855 wird im nächsten Juni im Belgrad, die 1. 1. Hof- und Staatsdruckerei erscheinen. Im nächsten Jahre soll ein allgemeiner Brauner-Schenkenschatz wieder angeordnet werden.

— Die Kaufmänner-Schankkammer hat das Ansuchen gestellt, damit die Waarenvergelung auch durch Anfuhrung des Agio geleistet werden könne, da die Beschaffung größerer Summen Silbergeld oft mit Schwierigkeiten verbunden ist.

X. Graz, 21. April. (Feldmesse. Invaliden-Vertheilung, Frühlingseben. Staudigl.) Heute Morgens um 9 Uhr wurde zur Jahresfeier der Allerhöchsten Vermählung auf dem Glacis eine Feldmesse abgehalten, wozu die Infanterie der Garnison, eine Bataillon und Abtheilungen der übrigen Militär-Branchen anwesenden. Nach dem Gottesdienste fand unter dem Zelte eine Vertheilung von Invaliden statt. Die Gemeinde hatte nämlich zur Veranlassung der im vergangenen Jahre für die Garnison eine Gratulationsfeier bestimmt, welche aber von dieser nicht angenommen, sondern in eklektischer Weise zur Errichtung einer militärischen Stiftung gewidmet wurde. Die Gemeinde legte daher zu dem Betrage von ungefähr 500 fl. noch 200 fl. und ein ungenannter Wohlthäter fügte weitere 200 fl. hinzu, so daß ein Capital von 1200 fl. fruchtbringend angelegt wurde, mit der Widmung, die Interessen pr. 60 fl. alljährlich an sechs Invaliden zu vertheilen. Die erste Vertheilung der Interessen geschah also heute, und durch Zugiehung des Capitalverdienstes erhielt jedesmal jeder Mann ausnahmsweise 11 fl. 44 kr. Die Feier mit dem üblichen Desfiliren der Truppen vor dem Herrn Statthalter und dem Herrn Gemeindevorstand fand bei schönem, aber recht winterlichem Himmel statt; denn nachdem der Thermometer in der vorigen Woche bis auf 17° gestiegen war und in der Sonne eine wahrhafte Gluthitze geherrscht hatte, ist er insofern eines Regens wieder bis auf + 1° gefallen, und die Alpen haben sich in neue dicke Schneedecken gehüllt. Rote Hasen sind dabei die Frühlingsschlumen, denen man auf den Promenaden begegnet, und Mandel- und Aprikosenbäume sehen traugig daren. — Staudigl, welcher sich kürzlich eigens hieher begab, um in einem Wohlthätigkeits-Concerte mitzuwirken, wird auf unserer Bühne Aufwärtsschritte geben und morgen schon in „Robert der Teufel“ auftreten.

— Pest, 25. April. (Ein Raubmord der vor Gericht.) In den sonst stillen Gassen unseres schönen Gemüthslandes herrscht seit einigen Tagen reges Leben; treppauf treppab drängen sich Advocaten und sonstige Personen, es gilt das seltene Schauspiel einer interessanten öffentlichen Gerichtsverhandlung. Wir treten in den Saal, wo dichtgedrängt Kopf

an Kopf die Masse steht; auf der Klägerbank zwischen zwei Haidaken sitzt in dumpfen Strühen, ein Mann von abfäherndem Aeußern in schmutziger Tracht; es ist der vor Kurzem aus der nahen Stadt Waizen eingebrachte Raubmörder M., der daselbst eine alte wehrlose Frau in ihrem Hause wegen Weigerung der Herausgabe ihres Geldes mit einer Gasse erschlug. Eine sehr geringe Zeugenanzahl beiderlei Geschlechtes ist bereits vernommen, und soeben steht ein dreizehnjähriger Kellnerbursche vor dem Tische des Präsidiums, und beantwortet flug und bündig die ihm vorgelegten Fragen. Die Verhandlungen geschehen, je nach Kenntniß der Partei, abwechselnd in deutscher und ungarischer Sprache. Der bezeichnete Bursche sagt eben aus, daß der Mörder nach muthmaßlich vollbrachter That versetzt und angezogen in die Schenke trat und gering eine größere Dosis Wein zu sich nahm. Viel wichtigere und bezeichnendere Beweise sprechen das Schuldig über den Delinquenten, der heute bereits seiner That gekündigt, bei der früher üblichen Kostauskunft und Befreiung vom Militärdienste, habe er der Frau bei ihrem Tode angeblich geholfen und hierfür eine Belohnung erhalten; Jahre hind seitdem vertriehen, und die arme Frau mußte sich öftere Güterverpfändungen gefallen lassen, bis sie sich endlich erlösen weigerte, worauf der Verbrecher in die Kirche lief, eine scharfe Gasse ergriff und aufs Haupt des armen Opfers einschlug, denselben drei tödtliche Hiebe und Schnitte beibrachte, welche den raschen Tod zur Folge hatten. Verneinliche Erzählung, Arbeitsloshheit und Trunksucht brachten den Delinquenten auf die Almosenbänkchen, und wie wir schon, daß nach dieser trüben Verhandlung die Thüren des Gerichtssaales sich schließen müßen, um nun ganz geringsüßigen Streitigkeiten als Scham und Schlichtplatz zu dienen, damit wir in sehr langer Zeit ähnliche Schattenbilder unserer sozialen Zustände nicht einzugegriffen hätten.

Gran. [Baron August Brand.] Zu den nächsten Tagen wird, wie der B. L. erzählt, eine große Feiertagsfeier stattfinden; es soll nämlich der Herr Vicepräsident der Oesterreichischen Monarchie, Baron Anton von August, aus der Hand Sr. Eminenz des Cardinals Fürst-Primas das Commandeurkreuz des Heiligtumsordens erhalten, welches ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste verliehen wurde. Schon am vergangenen Sonntag wurde Baron August in Gran zu diesem Zweck erwartet; derselbe wollte aber noch in den von der Theil zu dem mitgenommenen Gegenstand seines Verwaltungsgeschäftes, um die Anstalten zur Abreise des Reichshaus persönlich zu leiten.

Am Samstagabend brachten in Lucasstr., Sebler Communität, welches vor einigen Jahren ganz eingestürzt wurde, 21 Häuser ab, welche die Gasse des Dorfes anmachten. Da die Leute in dem nahen Wip in der Gasse waren, so konnte auch nichts gerettet werden.

Central.
1. Lemberg. 21. April. [Anfänger des Noth, Eisenbahnbankten.] Bei der herannahenden milden Jahreszeit, wo der Arme die Wärme nicht mehr mit seinem Hunger zu bezahlen braucht, scheint sich auch die Noth, die in dem verfluchten Winter auf unsere Kreislände so schwer lastete, in etwas zu lindern. Wenigstens ist durch das Herabgehen der Getreide- und zum Theile der Lebensmittelpreise in Ausmaß gestellt, daß die Fütterung einer enormen Masse, wie man geglaubt hat, nicht mehr erreichen werde. Es scheint, daß die Kornhändler, welche in der Absicht, ihre Vorräthe für den Bedarf der Armee zu „noch nie dagewesenen“ Preisen loszuschlagen gedachten, nun doch endlich mit ihren immensen Vorräthen langsam herausdrücken und somit das Verhältnis des Angebotes und der Nachfrage auf den Märkten in ein etwas günstigeres Verhältnis setzen. Hauptsächlich wäre jedoch größtmögliche Strenge in der Ueberwachung der Märkte von Seite der Gemeindebehörden zu wünschen, die hier zunächst und auch ganz allein vollständig und nachhaltig zu wirken im Stande sind. Wesentlich haben zur Linderung der Nothstände die bedeutenden Summen beigetragen, die Sr. Majestät an die Nothleidenden in Dr. und Weitzgallungen und der Staatscasse verabfolgt ließ. — Die Eisenbahn-Arbeiten von Krakau bis Dembke nehmen nun den erfreulichen Fortgang; es läßt sich erwarten, daß diese Strecke ehestens für den Verkehr eröffnet werden wird. Auch wird die weitere Linie von da bis nach Lemberg im Laufe des Frühjahres in Angriff genommen. — Ein vielversprechendes Ereigniß in dem Stillleben unserer Hauptstadt ist die Uebnahme der hiesigen deutschen Bühne durch Herrn Joseph Stögl. Man hat einem schon längst im Publikum laut gewordenen Wunsche nachgegeben, indem man das glückliche Starbuck'sche Theater in Pacht gegeben. Die Verhältnisse haben sich in letzter Zeit demmaßen verschlechtert, daß man mit den freudigsten Erwartungen der Direction des Herrn Stögl entgegen sah. Herr Stögl hat dieselben bis jetzt infomere Genügsamkeit, als für den Sommer bedeutende Gasse und bessere Theater-Mitglieder versprochen sind. Am 15. d. haben wir endlich hier die vielbesprochene Gindeltagsbühne: „Der Fichter von Ravenna“, welche unser sonst indifferentes Publikum mit einer genau reger Theilnahme aufnahm, obgleich die Darstellung weit hinter den möglichen Anforderungen zurückblieb. Nur Herr Gallendach

(Thimelicus) und zum Theile Frau Kannet griffen entschieden durch. Ein seltenes Kunstereigniß bei das am 17. d. im deutschen Theater abgehaltene Concert, worin sich unter dem Protectorate der Kaiserin Sapietia die „alte Garde“ aus der klassischen Periode des hiesigen polnischen Theaters vereinigte und einige interessante Piecen zu einem wohlthätigen Zwecke vorführte. Gegenwärtig geht es mit der hiesigen polnischen Bühne bedenklich abwärts. Leghlin versuchte die Darstellung einiger Schalepparschen Stücke (nach Schröders Bearbeitung!), die jedoch vollständig mißlang. Das sonst achtenswerthe *Ut desist etc.* findet hier kaum seine Anwendung.

Galizien. Die Telegraphenleitungen in Galizien, welche sich derzeit an den Poststationen befinden, werden auf die im Nothebau stehenden Eisenbahnen umgelegt werden. Die Arbeiten beginnen im nächsten Monat.

Italien.

□ **Rom.** 20. April. [Die Katastrophe. Das Concertat. Personalien.] Die Katastrophe der Kirche St. Agnese dürfte leider nachträglich ein paar Menschenleben kosten, einige der Altmänner, welche in der Mitte des Saales gestanden und auf die alle Uebrigen sammt dem Schutz und Balten fielen, wurden so erheblich verletzt, daß man an ihrem Aufstehen zweifelt. Neben dem Cardinal-Erzbischof von Prag blieb auch der Fürst Gehenlohe gänzlich unbefähigt; General Heyes, der Commandirende in Ancona, erhielt dagegen eine leichte Verwundung am Fuß, auch sein Deget war zerbrochen. Ein Altmann, welcher in dem Augenblicke der Katastrophe des Papstes Zug führte, kammerte sich in der Angst seines Herzens an den Lehnhalt desselben und stürzte so ziemlich langsam mit diesem und dem heiligen Vater abwärts. Letzterer kam so auf den Altmann zu liegen und der Stuhl bedeckte beide vor den noch nachvollenden Trümmern. — Wie man vernimmt wird Cardinal Schwarzberg nächster Tage nach Wien abreisen, früher aber noch einen Besuch in Porto d'Anjo beim Fürsten Aldebrandini machen. Auch die Abreise des Erzbischofs von Friben ist bevorstehend, da die Verhandlungen über das Concertat geschlossen sind. Der die geistliche Gerichtsbarkeit betreffende Theil nahm die meiste Zeit der Verhandlungen in Anspruch und kam schließlich mit einem Prälaten zum Abschlusse, welcher der Congregation der geistlichen Angelegenheiten fernsteht, der jedoch in diesem Falle einen besonderen Aufsat. Mit der Redaction des Gesamt-Concertats ist Cardinal Sanjurci, derselbe, welcher mit den piemontesischen Abgeordneten verhandelte, betraut. Ob die Abreise des piemontesischen Abgeordneten nicht einigen konnte, bei den Beratungen mit den österreichischen Bevollmächtigten gar keine Schwierigkeiten machte und der schnelle Abbruch des Concertats besonders ihm zu verdanken ist. — Der Patriarch von Vissalon ist gestern von hier abgereist; über den Erfolg seiner Mission erfährt man nichts Bestimmtes. Dagegen erfährt man, daß Cardinal Wiseman sein Christsthum in Westminster in der That aufgeben wird, und zwar weniger wegen des bekannten Processes, in welchem er zu 25,000 Franken Strafe verurtheilt wurde, als der geringen Sympathien halber, die er unter seinen Kollegen in Großbritannien genießt.

Frankreich.

z **Paris.** 23. April. [Gedrund der Conferenzen und Krimnachrichten.] Die Reise des Kaisers über Wien nach der Krim. Palmerston.] Die telegraphischen Meldungen aus Wien, denen zufolge die Conferenzen suspendirt sind und die westlichen Minister nach Paris und London zurückkehren, haben, wie leicht begreiflich, ihre tiefe Wirkung nicht verfehlt. Zunächst war es die Botschaft, welche den Rath verlor, und alle Hände fielen sehr beträchtlich. Man sah nichts als bekümmerte Gesichter. Aber der Einfluß der aus Wien eingetrossenen Nachrichten war es nicht allein, welcher die Vorkammern verzweifeln ließ. Auch die Nachrichten aus der Krim, von denen man sich soviel versprach, tragen mit zu diesem trostlosen Zustande bei. Die Depesche des Generals Canrobert vom 17. d. der Montaurer heute mittheilt, schien Vielen sehr mißlich, den Meisten aber nur zu klar. Anstatt einer entscheidenden Nachricht, die man erwarten zu können glaubte, wollte man aus der Depesche Canroberts gerade nicht die erbaulichsten Dinge herauslesen. Man bemerkte, daß die Depesche vom 17., also vom achten Tage seit Beginn der Beschießung der Außenwerke von Seboldopol, kairt sei, und daß somit von diesem Bombardement, das schon in den ersten Tagen ein Resultat hätte haben müssen, nichts mehr zu erwarten sei. Die Bemerkung des Generals, daß die Allirten mit der Neutralität Paris, wurde als im Widerspruch mit der Behauptung stehend angesehen, daß das Feuer der Allirten den Russen überlegen sei, und da man an Tagen wie der heutige alles zu befrüchten geneigt ist, so fand man auch die Erwähnung der Anstrengungen des Genies nicht sehr tröstlich. Zu alle-

eine beschlossene Sache. Auch zweifeln sie nicht, daß Oesterreich seine gegen die Weltmächte eingegangenen Verpflichtungen erfüllen werde.

Paris, 24. April. Die Kränze des Kaisers wird doch als nahe bevorstehend betrachtet. Man glaubt hier in verschiedenen Kreisen, daß während der Abwesenheit des Kaisers Paris in Belagerungszustand erklärt werden sollte. Der Kaiser und die Kaiserin haben die gestrige Vorstellung von Oscar Reuilles Pöhl an demselben beendigt.

Aus Marseille, 24. April, wird telegraphisch: Der Genie-General Vigor ist in einem von der Marabatte gelieferten Gefechte nicht getödtet, wohl aber schwer am Halse verwundet worden. Geräde in dem Augenblicke, wo 1200 Franzosen einen Auszug aufzuweisen, machte der Feind, von Artilleriefeuer unterstützt, vier währende Angriffe auf sie. Diese Angriffe wurden von den französischen Truppen zurückgeschlagen, von denen 150 kampfunfähig gemacht wurden. Zwei Commandanten wurden, außer General Vigor, in diesem Gefechte verwundet. Seitdem hat kein anderes ernstliches Gefecht vor. Die durch das Feuer des Weges verursachten Verluste der Verbündeten werden auf täglich etwa 100 Mann kampfunfähig geschätzt. Die Front des Unruhländers Feind ist vollständig zerstört, alle übrigen Werke sind beschädigt. Der Feind erwiderte nur zur Nachtzeit das Feuer der Verbündeten. Das durchdringende Geräusch machte die Belagerungsarbeiten außerordentlich schwierig. Nur mit großer Anstrengung und bewundernswürdiger Kühnheit ist es gelungen, die Tranchée der vierten Parallele zu graben. Am 14. sollte,

wie es hieß, Omer Pascha mit General Bosquet gegen die durch General Sparrdi beschickten Truppen operiren.

Paris, 25. April. Der heutige Monitor veröffentlicht eine Deutsche des französischen Geschäftsträgers zu Pera vom 21. April. Derselbe meldet nach Verichten aus der Heim vom 19., die der Kommande überbracht hatte: Die Belagerer rufen immer weiter vor; ihre Stellungen bestärken sich. Ein befehliger Ausfall der Russen in der Nacht vom 18. auf den 19. ward nicht und nachdrücklich zurückgeschlagen.

Namiral Bruat schreibt am Samstag um 17. April, daß das Feuer aus den Batterien der Verbündeten seine Heftigkeit behauptet. Die aus Duffen genommenen Hinterhalte vor dem mittleren Thurne waren an dem erwähnten Tage in den Angriffslinien der Verbündeten mitbegriffen, die auch außerdem noch einige wichtige Vortheile erringen hatten.

Neueste telegraphische Depesche.

London, 27. April. Morgens (Unterferisch) Wood sagte, neuere Depeschen aus Schloßkopf fehlten, obwohl der Telegraph bis Varna fertig sei. Lord Raglan sei indes berodert worden, täglichen Bericht zu erstatten; die Nacht verlange, daß die Batterie über die Wiener Konferenzen vorgelegt werden. Lord Palmerston verspricht baldmöglichste Vorlage. Dagegen, die mit unzufrieden, will sofortige Vorlage beantragen. Die zweite Sitzung des Budgets hat theilweise und fast ohne Opposition stattgefunden. (Def. Corr.)

Partant pour la Syrie.

Es gibt wohl keinen Zeitungsleser, der nicht seit der Gründung des neu-napoleonischen Kaiserreichs unzählige Male in Berichten über Asien, Syrien u. s. w. die oben angeführte erste Zeile eines Liedes gelesen hat, welches gewissermaßen die offizielle Melodie, die Nationalhymne des heutigen Frankreich ist, und bei dem Empfang des französischen Kaiserpaars in London, welcher in den letzten Tagen das öffentliche Interesse Europas so lebhaft in Anspruch nahm, eine so hervorragende Rolle spielte. Vielleicht ist es in diesem Augenblicke, in dem sich die Augen mehrten, daß auch Wien den französischen Kaiser in kurzer Zeit in seinen Mauern begrüßen werde, nicht ohne Interesse, wenn wir den nicht sehr allgemein bekannten Text dieses Liedes sammt einer seiner, aber das möglichst genauen poetischen Uebersetzung mittheilen. Das Lied wird gewöhnlich La romance oder auch Le chant de la reine Hortense genannt, weil die Musik bekanntlich das Werk der Königin Hortense von Holland, der Mutter des gegenwärtigen Kaisers der Franzosen ist. Den Versaß des übrigen nicht sehr bedeutenden Textes des Liedes kann man nicht mit Bestimmtheit angeben, doch nennt man gewöhnlich Herrn von Laborde als denselben. Das Entstehungsjahr des Liedes dürfte das Jahr 1809 sein. Der ursprüngliche Titel desselben ist: Le beau Dunois. Wir stellen nun das Original und unsern Uebersetzungsversuch einander gegenüber.

Le beau Dunois.

Partant pour la Syrie
Le jeune et beau Dunois
Venait prier Marie,
De bûner ses exploits.
„Faites, reine immortelle!“
Lui disait en partant
„Qu'aimé de la plus belle
Je sois le plus vaillant!“

Il écrit sur la pierre
Le serment de l'honneur,
Et va suivre à la guerre
Le comte, son seigneur.
Au noble vœu fidèle
Il crie en combattant
„Amour à la plus belle,
Honneur au plus vaillant!“

On lui doit la victoire,
„Dunois“, dit le seigneur,
„Puisse tu fais ma gloire
De l'air ton bonheur!“
De ma fille Isabelle
Sois l'époux à l'instant.
Car elle est de la plus belle,
Et toi le plus vaillant!“

A l'autel de Marie
Ils contractent tous deux
Cette union chérie,
Qui seule rend heureux.
Chacun dans la chapelle
Disait en les voyant:
„Amour à la plus belle!
Honneur au plus vaillant!“

Dunois, der schöne Ritter,
Zum heiligen Lande zieht.
Doch eiz am Altarplatz
Vor der Gottesgöttin sitzt.
„Geh mit höchstem Glück“
„Verleih' dich mich jetztan
Die schönste Dame Liebe,
Daß ich der kühnste Mann!“

Es grüßt den Schwur der Etre
In heiligen Stein der Heil.
Und folgt dann dem Heere
Des Knechters in das Feld;
Bald tritt vom Klang der Fiehe
Sein Geliebter: „Beran!“
Der schönsten Dame Liebe,
Und Ruhm dem kühnsten Mann!“

Der schöne Dunois.

Er hat den Sieg erzwungen,
Wils strahlt des Knechters Blick:
„Du hast mit Ruhm errungen,
Dafür bist ich die Glück.
Ich kenn' die jarten Etre,
Des Heiligen Wohlthat!
Der schönsten Dame Liebe
Sei Lohn dem kühnsten Mann!“

Am heiligen Altare
Der Jungfrau Hebe die zwei:
Es gilt höchsten Heere
Des Volkes Jubelstern!
Wer ist, der stumm verliere
Sicht er die Heiden aus:
„Der schönsten Dame Liebe!
Und Ruhm dem kühnsten Mann!“

Erhard Maunier.

Wiener Börsen-Report vom 27. April 1855.

	Preis	Wert		Preis	Wert		Preis	Wert		Preis	Wert
	Gold	Silber		Gold	Silber		Gold	Silber		Gold	Silber
5% Metallwaare	80	80 1/2	Bank-Aktien	976	980	Amsterd. 2 R.	104	164			
5% detto Lit. 15.	95	95 1/2	Österreich-Bank-Aktien	87 1/2	88	Kungsb. von	126	126 1/2			
5% vertriebt (Glogau)	—	—	Preuss.-Bank-Aktien	193	193 1/2	Wien 31 2 R.	222	221			
5% vertriebt (Eben)	—	—	Wiener-Bank-Aktien	109 1/2	110	Gesamtanp. 31 2 R.	380	387			
5% Grundrent. u. d. R.	80	81	Act. d. öst. österr. Ges.	149 1/2	149 1/2	Frankfurt 3 R.	125	125 1/2			
5% detto a. d. R.	73	79	Österr.-Bund.-Aktien	245	247	Darmstadt 2 R.	92	92 1/2			
5% 8. Aus. Anleihe	100 1/2	101	Österr.-Empf.-Akt.	242	243	Wiener 2 R.	126	126			
5% National-Anleihe	85 1/2	85 1/2	ditto 12. Ausf.-Akt.	533	535	Wiener 3 R.	124	124 1/2			
5% Metallwaare	80 1/2	80 1/2	Wiener 2 R.	108	108 1/2	Wiener 2 R.	126	126			
4% detto	62 1/2	62 1/2	ditto neue	100	100 1/2	Paris 2 R.	147	147 1/2			
4% detto (verl. Post)	92	92 1/2	Dampfschiff-Aktien	130	131	Rail. Rhod.-Ducaten	30 1/2	31			
4% detto (a. d. Mail)	91	91 1/2	5% Pr.-Ob. d. Rdb.	85 1/2	86 1/2	Rail. Rhod.-Ducaten	30 1/2	30 1/2			
3% detto	49	49 1/2	5% detto Dampfsch.	80 1/2	81	Werb. al marco	30	30			
3% detto	39 1/2	40 1/2	5% detto d. Rhod. (L. G.)	94	94 1/2	Wien 3 R.	98 1/2	98 1/2			
3% Banco	56 1/2	57 1/2	Adm. Gatterberg 40 R.	82	82 1/2	Wiener 3 R.	17 1/2	17 1/2			
2% detto Jahre 1834	218	218 1/2	Adm. Gatterberg 20 R.	29 1/2	29 1/2	Wiener 3 R.	10 1/2	10 1/2			
2% detto 1839	118	118 1/2	Wiener 20 R.	28 1/2	28 1/2	Wiener 3 R.	10 1/2	10 1/2			
2% detto 1854	100 1/2	101	Wiener 10 R.	11 1/2	11 1/2	Wiener 3 R.	12 1/2	12 1/2			
Gesamt-Aktien	13	13 1/2				Wiener 3 R.	26 1/2	27			

Die Kurse schlossen etwas höher als sie begonnen hatten; obgleich das Gerücht verbreitet war, der außerordentliche französische Gesandte werde nach heute Wien verlassen, erhielten sich doch so ziemlich alle Effecten fest. Nächstbald nur zwischen 192—93, französisch-österreichische 140—41, die anderen Papiere matt, die Baluta $\frac{1}{2}$ höher.

